

THEMA DES TAGES

Jugendarbeit. Der 14-Jährige, der vor einer Woche bei einem Einbruch von Polizisten erschossen wurde, ist gestern in Krems beerdigt worden. – Auch in Tirol steigt die Zahl der Problemfälle bei der Jugendwohlfahrt weiter an.



Drei Viertel der Trauergäste waren Jugendliche – dunkel gekleidet hielten die meisten von ihnen Rosen in der Hand.

Foto: AP/Punz

Der letzte Weg von Florian P.

Florian P., der vergangene Woche als mutmaßlicher Einbrecher in einem Supermarkt von einer Polizeikugel getötet wurde, ist in Krems beigesetzt worden.

Krems – Etwa 200 Menschen, drei Viertel davon Jugendliche, gaben dem 14-Jährigen das letzte Geleit. Die Trauergäste hatten vor dem Begräbnis in Gruppen die Aufbahnhalle betreten. Auf dem Sarg befand sich ein Bouquet mit weißen und roten Rosen. „Du warst unser Alles. Wir vermissen Dich“, war auf der weißen Schleife zu lesen. „In Liebe und tiefem Schmerz“ stand auf dem mit roten Rosen bestückten großen Kranz der Eltern und Brüder. 14 aufgestellte Kerzen symbolisierten die Lebensjahre des Jugendlichen.

Florians Mutter klagte über den Sarg ihres Kindes gebeugt: „Die haben mir den Buben



Weißer Schleifen schmückten die Kränze für Florian P.

Foto: APA/Pfarrhofer

weggenommen.“ Während der Zeremonie standen viele von ihnen stumm vor der Halle, einander an den Händen haltend, ehe sie ihrem Freund und Bekannten auf dessen letzten Weg folgten. Viele hielten vorwiegend weiße und gelbe, aber auch rote Rosen in Händen.

Pfarrer Günter Walters sprach die Erschütterung über den Tod von Florian an, „der uns so früh entrisen wurde“. Er wies darauf hin, „dass es noch einmal anders ist, wenn ein so junger Mensch plötzlich und tragisch von uns geht“. Tief berührt hat die Musikauswahl die Trauernden. Nach Xavier

Naidoos „Abschied nehmen“ wurde mit „Um uns herum“ des deutschen Rappers Saad ein Lieblingslied des 14-Jährigen gespielt. Während dunkle Wolken aufzogen und in der Folge auch einige dicke Regentropfen vom Himmel fielen, erklang das „Ave Maria“.

Bei der Seelenmesse zuvor hatte der Priester dazu aufgerufen, in die Feier betend hineinzulegen, „was wir Florian noch sagen wollten“, ebenso wie die Trauer und Frustration.

Die Begräbnisfeierlichkeiten gingen ohne Zwischenfälle über die Bühne. Polizeibeamte in Zivil hatten sich dezent im Hintergrund gehalten. (APA, TT)

Andrang auf Elternberatung verdoppelt

Gerade in Krisenzeiten steigt die Zahl der Fälle bei der Jugendwohlfahrt. Für Soziallandesrat Reheis müsse man aber bereits viel früher ansetzen.

■ MIRIAM SULAIMAN

Innsbruck – Nach dem Kremser Fall des 14-jährigen Einbrechers ließen die Familienrichter österreichweit aufhorchen. Die Jugendwohlfahrt sei am Limit, meint etwa die Vorsitzende der zuständigen Fachgruppe in der Richtervereinigung Doris Täubel-Weinreich. Es gebe zu wenig Ressourcen für die ambulante Betreuung von Krisenfamilien. Kinder würden schneller als notwendig aus der Familie gerissen und in ein Krisenzentrum gesteckt.

Probleme an Wurzel packen

Eine Lanze für die Jugendwohlfahrt bricht dafür Soziallandesrat Gerhard Reheis: „Solche Fälle wie in Krems oder bei Luca tragen immer dazu bei, dass man nach Verantwortlichen sucht und auf die Jugendwohlfahrt losgeht.“ Gesellschaftspolitisch müsse man aber viel früher ansetzen: Wie wachsen Kinder auf, wie schauen die familiären Rahmenbedingungen aus. Auch Täubel-Weinreich will die Wurzeln viel tiefer suchen, kritisiert dabei aber die geringe Zahl an Sozialarbeitern.

Reheis fordert hier jedoch die Verantwortung der gesamten Gesellschaft ein: „Es geht um die Zivilcourage aller, darauf hinzuweisen, wenn irgendwo Probleme entstehen könnten.“ Große Stücke

hält er hier aber auch auf die Schulsozialarbeit, die Konflikte im Keim ersticken könne. Bis die Jugendwohlfahrt eingeschaltet werde, sei meist schon sehr viel passiert.

Weitere Steigerungen

Einen großen Andrang verzeichnete deren Leiterin Silvia Rass-Schell. So gab es im Vergleich zum Jahr 1999 im Vorjahr 86 Prozent mehr Erziehungsberatungen. Sie sieht die Zahl aber auch positiv: „Es bedeutet, dass die Hilfe angenommen wird.“ Weitere Steigerungen nach dem Rekordjahr 2008 erwartet sie sich auch: „Wir merken Wirtschaftskrisen und Co.“ Derzeit seien ihre Mitarbeiter „mehr als gut ausgelastet“.

Beispiele

■ **Jugendwohlfahrt:** 2600 Gefährdungsmeldungen im Vorjahr, elf Prozent ohne Handlungsbedarf. Im Zehnjahresvergleich ist das seit 1999 eine Steigerung der Beratung von 86 Prozent im ambulanten und 29 Prozent im stationären Bereich. Von 140.000 Jugendlichen sind aber nur zwei Prozent in Betreuung.

■ **Kriseninterventionszentrum:** Steigerungen zu 2005 um 40 Prozent. Jugendliche kommen aufgrund von Gewalterfahrungen in der Familie, psychischer Gewalt, Vernachlässigung oder eskalierenden Ablösungskonflikten.

Schlagabtausch um Ermittlungen

Die Kritik am bisherigen Ermittlungsverlauf rund um den tödlichen Schuss nimmt zu. Die Oberstaatsanwaltschaft weist die Vorwürfe zurück.

Krems – Die Einvernahmen der Polizisten wären besser einem unabhängigen Richter überlassen worden, kritisierte der Wiener Strafrechtsexperte Helmut Fuchs gestern: „Das hätte das Vertrauen der Bevölkerung in die Klärung des Polizeieinsatzes gestärkt.“ Zumindest aber hätte die Staatsanwaltschaft die Erstvernehmungen nicht von der Polizei durchführen lassen sollen, wo es doch um Vorwürfe gegen die Polizei gehe.

Kritik äußerte Fuchs auch am Umstand, dass mit der Befragung der Polizisten tagelang zugewartet wurde, während der angeschossene 17-Jährige längst im Spital vernommen worden war. Ins gleiche Horn stieß Heinz Patzelt von amnesty international. Er be-

zeichnete den Ermittlungsverlauf gar als „ungeheuerlich“ und „unbegreiflich“.

Die Oberstaatsanwaltschaft Wien verwahrte sich gegen die Kritik „aufs Vehementeste“. Die Erste Oberstaatsanwältin Ilse-Maria Vrabl-Sanda betonte, es werde „sorgfältig ermittelt“. Dass nicht die Staatsanwaltschaft die Einvernahmen der Polizeibeamten vorgenommen hat, sieht sie nicht als Versäumnis. „Das Ministerium hat damit das Landespolizeikommando betraut, also eine andere Organisationseinheit. Es kann nicht behauptet werden, die Polizei würde gegen die eigenen Leute ermitteln“, sagte Vrabl-Sanda. Die Anklagebehörde könne jede ergänzende Befragungen in die Wege leiten. (APA, TT)



Der Zuschuss für die Kinderpsychotherapie beträgt 21,80 Euro.

Foto: Shutterstock

Therapeuten schlagen für die Kinder Alarm

Tirols Psychotherapieverband sieht die Kinder zu wenig berücksichtigt. Schiessling (SP) fordert Psychiatrie-Kassenstelle.

■ MIRIAM SULAIMAN

Innsbruck – 20.000 Tiroler Kinder sind auffällig, 8000 therapiebedürftig – nur ein Bruchteil davon ist in Behandlung, sagen Verena Berger-Kolb und Karl-Ernst Heidgger vom Tiroler Psychotherapieverband.

Saurer Apfel

Nur bei zwölf Kindern und 43 Jugendlichen würden die Kosten derzeit übernommen. „Die Eltern be-

tragen den hohen Selbstbehalt. Zeitlich findet die Behandlung dann aber nicht im ausreichenden Maße statt“, beklagt Heidgger die Situation. Für Berger-Kobl wäre deswegen eine Erhöhung des Zuschusses von 21,80 auf 40 Euro notwendig,

«Die Probleme der Kinder in den Familien werden immer mehr. Deswegen braucht es dringend eine Kassenstelle.»

LA Gabi Schiessling (SP)

„damit sich mehr Leute die Therapie leisten können“. In der Psychiatrie sei die Lage für Kinder noch schwieriger. Landtagsvizepräsidentin Gabi Schiessling (SP) verweist darauf, dass überhaupt eine

Kassenstelle fehlt: „Die Probleme der Kinder in den Familien werden immer mehr. Gerade in der heutigen Zeit wäre eine solche Stelle dringend notwendig.“ Je früher man handle, desto geringer wären später auch mögliche Folgekosten. Und es komme erst gar nicht zu tragischen Vorfällen.

Auslagerung der Klinik

Der Direktor der Gebietskrankenkasse Heinz Öhler schüttelt jedoch den Kopf: „Die Klinik will hier nur ein Thema an die niedergelassenen Ärzte auslagern. Wenn dies passiert, muss sie auch das Geld dafür herausgeben.“ Eine Stelle für Kinderpsychiatrie sei im Facharztstellenprogramm nicht verankert. Und der Zuschuss für die Psychotherapie werde österreichweit festgesetzt.